

## Zur Lage in Südafrika

Zur Erinnerung an die Unruhen von Soweto vor vier Jahren kam es letzten Montag in Kapstadt zu Gedenkdemonstrationen. Ferner ereigneten sich mehrere Streiks, an denen insbesondere sogenannte angelernte Fabrikarbeiter teilnahmen. Im Rahmen der von der Regierung Botha eingeführten Reformen in Bezug auf Gewerkschafts- und Streikrechte der Minderheiten, sind solche Streiks heute auch Andersfarbigen und nicht nur den Weissen erlaubt. Die streikenden schwarzen Arbeiter erklärten sich dabei mit 20% Lohnerhöhungen nicht einverstanden, sondern beharrten auf den geforderten 27%. Da die schwarzen Arbeiter, gelinde ausgedrückt, noch nicht über die Streikerfahrung ihrer weissen Kollegen verfügen, enden ihre Streiks in der Regel nach einem Tag in Unruhen. Die relativ schweren Ausschreitungen haben dann zu entsprechenden Reaktionen der Polizei geführt.

Fast zufällig kam es 14 Tage zuvor zu Terroranschlägen gegen Anlagen der Sasol Ltd., welche Gesellschaft sich mit der Gewinnung von Oel aus Kohle beschäftigt.

In der Folge begann sich die westliche liberale und insbesondere die östliche Presse wieder intensiv mit dem Südafrikaproblem zu beschäftigen. Dabei scheint es einfach, dass Ereignisse, wie die kommunistische Agression auf der ganzen Welt (Afghanistan), Rassenunruhen in Grossbritannien und den USA (neulich wurde sogar der amerikanische Präsident in Miami mit Wurfgeschossen beworfen), blutige Coups in Südamerika und Afrika, Hungersnöte in Afrika und andern Teilen der Welt oder die Unruhen in Nordostindien, welche über tausend Todesopfer forderten, nie das Interesse der Presse derart fesseln vermögen, wie die "Ungerechtigkeiten" in Südafrika.

So bedauerlich die Ereignisse in Südafrika gewertet werden müssen, so sehr scheint die westliche Presse hier nach wie vor mit zwei verschiedenen Ellen zu messen. Die westliche Welt dürfte allerdings in letzter Zeit, nachdem der für die Oelversorgung wichtige mittlere Osten in höchste Gefahr geraten ist, allmählich begreifen, wie erpressbar wir würden, wenn ausser der Oelversorgung auch noch der wichtigste Rohstofflieferant in kommunistische Hände geraten würde.

Der seit 1978 anhaltende wirtschaftliche Aufschwung in der Republik Südafrika hat für Ministerpräsident Botha und seine Regierung ein günstiges Klima für eine Neuorientierung nach innen und nach aussen geschaffen. Wenn man heute von Boykotten, Streiks und Steinwürfen durch die Schwarzen liest, so sind diese Ereignisse nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Schwarzen infolge des Reformkurses der Regierung und deren toleranteren Politik, so langsame Fortschritte diesselbe auch machen mag, viel freier geworden sind und einen besseren Lebensstandard besitzen. Für Weiss und Schwarz trifft ja folgendes zu, was schon Herbert Marcuse einmal gesagt hat, nämlich, dass nur derjenige der im Wohlstand lebt, auch auf ihn schimpft. Nun leben zwar die Schwarzen keineswegs im Wohlstand, aber es ist eine Erfahrung, dass je mehr man ihnen gibt, je mehr sie fordern werden.

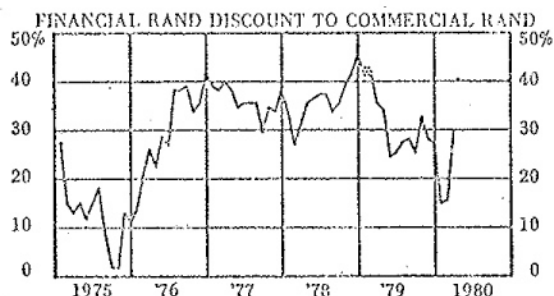
Was nun den Einfluss der Bombenexplosion von Sasol anbetrifft, so kann man behaupten, dass der Schaden dieser vermutlich in Moskau hergestellten Bombe von der Gesellschaft leicht zu verkraften ist. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Terrorismus keine südafrikanische, sondern eine internationale Krankheit ist.

Solange jedoch in Südafrika die weisse Gesellschaft stark bleibt - und sie ist sehr stark - wird die Situation in diesem Lande nicht nur während der nächsten fünf Jahre, sondern auch unbeschränkte Zeit hinaus unter Kontrolle bleiben. Dabei können wir die Forderung von "Ein Mann, eine Stimme" ruhig vergessen. Die Erfahrung in allen schwarzafrikanischen Ländern, welche die Unabhängigkeit erlangten, hat gezeigt, dass es sofort zu Stammeskämpfen kam, in denen sich die Schwarzen innerhalb von zwei Jahren selbst umbrachten. Die Mehrheit der südafrikanischen Schwarzen hat dies erkannt. Ausserdem kann ohne weiteres behauptet werden, dass Südafrika infolge seinem effizienten Wirtschaftssystem in der schwarzen Welt eher einen besseren Ruf genießt als im Westen, da es sozusagen alle umliegenden Länder ernährt und unterstützt. Insbesondere der Nachbar Moçambique arbeitet trotz vielen Misstönen kräftig mit Pretoria zusammen.

Südafrikas Wirtschaft befindet sich momentan in einem Boom, der sich hoffentlich nicht in höherer Inflation niederschlägt. Die Autoverkäufe z.B. sind dieses Jahr allein um 15% gestiegen.

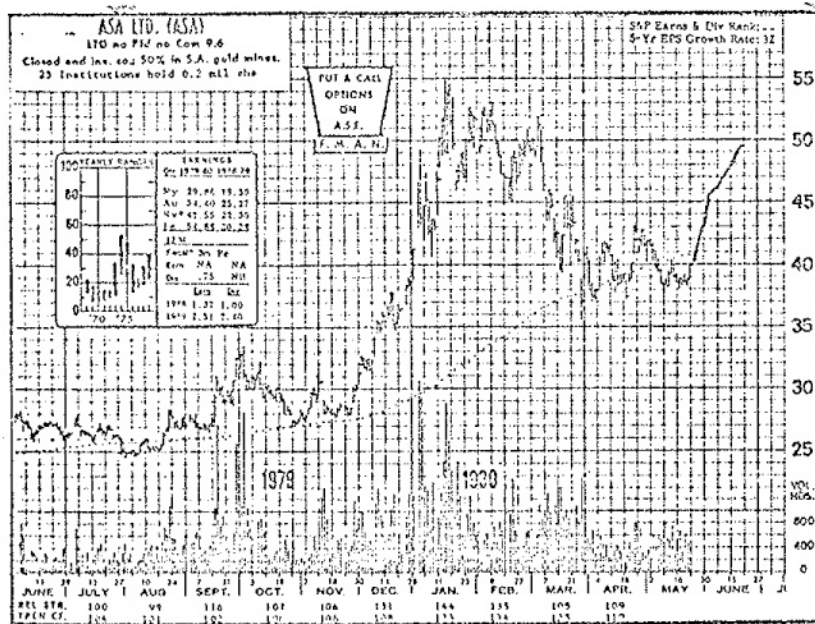
Johannesburg dürfte auf Jahre hinaus neben Japan und Australien die interessanteste Börse der Welt bleiben. Die Emigration nach Südafrika nimmt zu, wie auch der Kapitalzufluss. Sasol's letztjährige Emission hat eine massive Ueberzeichnung von \$ 1 Mrd. gebracht, während die gleichzeitig stattfindende Emission von IBM nur knapp \$ 600 Mio. gebracht hat.

Der Financial Rand, seit Dezember 1978 von einem Tiefstand von 58 temporär auf 113 US cents gestiegen, notiert momentan 86-87 ¢. In letzter Zeit war er natürlich gedrückt durch Verkäufe verängstigter europäischer Banken und Anleger. Es ist jedoch zu erwarten, dass er sich weiter erholt und eines Tages den alten Höchststand übertrifft.



\* Before January 24, 1979, Commercial Rand was Official Rand and Financial Rand was Securities Rand.  
 Note: Rand prices are end of month data; gold price is monthly average. Latest data are for March 17, 1980.

Ein gutes Indiz hinsichtlich des Urteils der Amerikaner über Südafrika stellt der Kurs von ASA (49 1/2) dar. ASA ist Südafrika und ihr Kurs befindet sich seit einiger Zeit trotz Sasol und Kapstadt's Unruhen in einem Aufwärtstrend.



Dabei sei noch auf folgendes hingewiesen: Trotz der Unruhen hat der Rand Gold Aktienindex am 18.6. einen neuen Höchststand erreicht. Der FT Index bei 331.4 (18.6) liegt dagegen immer noch unter dem am 22.5.75 erreichten Höchststand von 442.3, was zum grössten Teil auf den grösseren Diskont des Financial Rands gegenüber dem Commercial Rand zurückzuführen ist.

Die politischen Befürchtungen sind deshalb heute weitgehend in den Kursen der südafrikanischen Goldminenaktien enthalten. Bei einem Goldpreis von \$ 600 wäre in Anbetracht ihrer Renditen ein um 50-100% höherer Kurs für die meisten Minenpapiere gerechtfertigt.

Als Konklusion darf festgehalten werden, dass es im heutigen Zeitpunkt trotz der keineswegs erfreulichen Ereignisse im südlichen Afrika für einen Investoren gefährlicher ist in Papiergeld investiert zu sein, als in südafrikanischen Goldminenaktien. Ferner ist der Financial Rand auf einen so hohen Diskont gefallen, dass ein Kauf als Devisenspekulation interessant sein könnte.

23-6-80

FL:RK